

# Sermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erscheint**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.

Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redakteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Postbefugte: Leopold-  
Lang, Intern. Annoncen-  
Expeditoren, Elisabethplatz  
9; für Wien die Annoncen-  
centrale: A. Oepplik,  
Bellegasse 22; Haasenstein  
& Vogler, Neuer Markt 11,  
Rudolf Mosse, Seiler-  
gasse 2; für Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel und Paris.  
Das einmalige Einrücken einer  
einzeligen Annonce kostet  
10 kr., das 2. Mal 6 kr.,  
das 3. Mal 5 kr., 6. B. 4. B.  
Der Stempelgebühr 20 kr.

**Geschenke**  
lichem Druck und mit  
des  
**Rechtbuches**  
gemeinden N. B.  
täglich als Titelflyer  
n. das Leiden Christi  
chiedenen eleganten Ein-  
tit in Leder N. 2; mit  
mit Silberfische zu

**Steinhausen's**  
Bücherei.

**Billig**  
billiges **Distrikt**,  
ermäßigten Preisen bei

**Billes**,  
Böplatz.

**er-Gehilfe**  
Aufnahme bei  
**keli**,  
in Sermannstadt.

**im Gut**, nebst allen  
waaren ist billigt zu

**Dinges**,  
Zaggasse Nr. 932.

**sjährige**  
**s-Züge**:  
te April.  
und retour: Ende  
San-Francisco.  
Norwegen: An-  
Herbst.  
Reiseprogramme zu  
direct an den Unter-

**ngerstraße 14**,  
Sermannstädter  
annstadt.

**A. Popp**,  
ahnarzt  
nergasse Nr. 2.

Dr. J. G. Popp, prac-  
ich durch den Gebrauch  
wassers von einem  
(Scorbut) vollkom-

**Obinger**, Privatier.

**C. Müller**, Apothe-  
A. Steiner, Hrn.  
Herrn C. Felner und  
Abrodubanya bei Hrn. J.  
cz bei Hrn. N. v. Far-  
Hunyad bei Hrn. W.  
itz bei Hrn. Dietrich et  
Hrn. Schieszl, Apothe-  
ard, Hrn. Fr. v. Steins-  
bei Hrn. M. Lanyi, Apo-  
emer; — Deva bei Hrn.  
engyel, Apotheker; —  
Apotheker; — Gross-  
Apotheker; — Gy-Sat-  
szeg bei Hrn. A. Mateh.  
G. Binder, Apotheker;  
l. Apotheker, Hrn. D.  
várhely bei Hrn. Babics,  
Hrn. Joh. Wolff, Hrn.  
Engel, Apotheker, und  
et bei Hrn. Ed. Fabik,  
Apotheker, und Hrn. J. v.  
hely bei Hrn. Fogarasi;  
Apotheker; — Mühl-  
Apotheker; — N-Enged bei  
N-Károly bei Hrn.  
ánya bei Hrn. S. Papp,  
Hrn. F. Schimert, Apo-  
Melas, Apotheker; —  
Schäsburg bei Hrn.  
ch, und Hrn. Bernerth,  
bei Hrn. Traugott et  
Wolff, Apotheker; —  
Vajda-Hunyad bei  
Zalathna bei Hrn. Sterzig,  
Zalass, Apotheker. 1—2

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Sedrichs Erben; in Szeged bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Gler); in Szeged-Megyes bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Viski bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Seidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 82. Sermannstadt, Mittwoch am 5. April. 1871.

### Telegramme

Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

**Paris, 3. April, Abends.** Das „Journal officiel“ meldet: Bergeret und Florens stellten ungeachtet des Feuers von Mont Valerien bei Courbevoie ihre Verbindung her und marschirten nach Versailles. Die überirrite Nationalgarde operirt mit vier Corps, zusammen 110.000 Mann mit 200 Kanonen.

**Verfailles, 4. April.** (Officiell.) Zwei Insurgentencorps, welche gestern gegen Meudon, Châtillon und Neuil vorrückten, wurden vollständig derrotirt; Florens wurde getödtet, die Haltung der Truppen ist ausgezeichnet. Die Insurgenten werden jetzt in der Meudon-Chatillon angegriffen. Man erwartet raschen vollständigen Erfolg.

### Politische Uebersicht.

Wien, 2. April.  
Das Abgeordnetenhaus hat gestern dem Staate das jährliche Recutencontingent bewilligt, ohne den Gegenstand zu einer Frage politischer Bedeutung zuzupügen. Das ist nach unserer Auffassung das Charakteristikum der gestern gefassten Beschlüsse. Nicht um ein Vertrauenszeichen, nicht um ein Misstrauensvotum für die Regierung handelte es sich, nein, die Sache wurde einfach geschäftlich aufgefasst und das Haus übte blos ein hohes Maß von Resignation, indem es darauf verzichtete, die Recutenfrage für seinen politischen Zweck auszunützen. Aber das Abgeordnetenhaus durfte und konnte diesmal so handeln, sehen ihm doch noch immer genug entscheidende Mittel zu Gebote, durch die es die Regierung aus ihrer wohlgeübten Reserve herauszudrängen vermog, und hat es doch, was vor Allem wichtig, die Schürze des Geldbeckens in der Hand, die es bei der Budgetberatung nur etwas stroffer anzuziehen oder ganz und gar zu schließen braucht, wenn nach seiner Ansicht die Zeit gekommen sein wird, um den parlamentarischen Kampf um Tod und Leben gegen das Ministerium zu eröffnen. In den Zielen waren wohl gestern alle Mitglieder der Verfassungspartei einig, nur in der Methode gingen die Anschauungen ein wenig auseinander, und daher kam es, das die äußerste Linke sich in dem einen oder anderen Falle im Widerstande mit den Besinnungsgenossen von der Linken und vom Centrum befand. Die Reichbauersche Partei glaubte eben auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen zu sollen, ohne das Ministerium neuerdings an sein Versprechen zu gemahnen und entweder die angeforderten Vorlagen oder das Versprechen der Verzichtleistung auf alle weiteren staatsrechtlichen Experimente von ihm zu erlangen. Diese Bedeutung hatte der von der Ausführmajorität gestellte Verzagungsantrag. Die Majorität der Verfassungspartei jedoch huldigte nicht dieser Ansicht und hielt es für politisch rathamer, diesmal den politischen Zwiespalt völlig ruhen zu lassen und die Sache blos von ihrer geschäftlichen, praktischen Seite zu nehmen.  
Die „Reuezeitung“ stellt hinsichtlich der Pariser Ereignisse folgende ganz zutreffende Betrachtungen an:  
„Die rothe Republik hat in Paris vollständig gefestigt und durch das sogenannte Suffrage universel ihre Bestätigung erhalten. Der Liberalismus hat sich abermals unfähig gezeigt, die Revolution zu überwinden; die politische Weisheit, welche durch „Jumarten“ der revolutionäre Bewegung Herr zu werden hoffte und vor den klüglichen Folgen reformistischer Gewaltanwendung zitterte, — sie hat die Anarchie überhand nehmen lassen, bis diese, um sich zu befestigen, selbst zur Wuththat schritt, wie dies am 22. März durch die aufrührerischen Nationalgardien geschah. Es fragt sich jetzt, was die in Paris siegreiche Revolution weiter zu thun gedenkt. Sagen wir es mit einem Wort: Sie will sich der Herrschaft über ganz Frankreich bemächtigen.“

### Feuilleton.

#### Valesca.

Novelle von Bernd von Gusek.  
(Fortsetzung.)

„Guten Morgen, mein Herr Doctor!“ rief ihm Mark entgegen.  
„Dieselben haben auf sich warten lassen!“  
„Es ist ein Wunder, daß ich überhaupt hier bin,“ erwiderte Kander, indem er sich ohne Umstände neben den Obersten, der bei seinem Eintritt gar nicht aufgestanden war, auf das Sopha setzte. „Geld kann man freilich nicht durch den Telegraphen befördern, aber doch eine Anweisung, wo es zu erheben. Ich hatte die Uebersicht schon bezahlt, mußte mich, als ich durch Deine Depesche andern Sinnes geworden war, zu einem Keugeld verstehen, wenn ich nicht viel Weilläufigkeiten und Zeitverlust haben wollte, und verlor einen ganzen Tag, bis es mir gelang, so viel aufzutreiben, um Deinem Wunsche gerecht zu werden. Ich habe dann noch in eigenen Angelegenheiten einen kleinen Umweg gemacht und bin nun hier, Deine weiteren Directiven zu vernehmen! Sprich also — was hast Du im Sinne?“  
„Ich habe für Dich eine vorzügliche Position gefunden,“ erwiderte Mark, indem er ihm eine Cigarre bot und sich gleichfalls eine anzündete. „Du hast in Deinem Leben schon Viel und immer mit Glück versucht.“  
„Glück?“ unterbrach ihn Kander ironisch, indem er auf seine ziemlich abgekahlte Kleidung zeigte.  
„Allerdings Glück!“ wiederholte Mark. „Du hast es nur nicht zu benutzen verstanden, die flüchtige Fortuna, wenn sie Dir lächelte, niemals bei der Stirnlocke gefaßt und festgehalten. Warst Du nicht ein geachteter Offizier, ein Jurist, der die besten Ausichten hatte, ein Kaufmann, der es zu etwas bringen mußte, wenn er nur —“  
„Ein Gallante gewesen wäre, um seinen Principal betrügen zu helfen!“ fiel Kander ein. „Neden wir nicht mehr von der Wandelbar-

keit meiner Lebensexperimente, sondern von dem „herlichen Posten“, den Du mir telegraphirt hast. Was soll ich werden?“  
„Ehe ich ihn bezeichne, muß ich Dich fragen, ob Du in Hamburg oder Bremen, wie Du hoffst, nach Deinen „Referenzen“ wirklich eine bestimmte günstige Aussicht in New-York bekommen hast?“  
„Ehrlich gestanden, nein! Ich hätte auch, wie so viele Tausende, welche meinen, das Geld liegt dort auf der Straße und brauche nur aufgehoben zu werden, auf gut Glück nach Amerika gehen müssen, und wäre vielleicht, gleich zahllosen Anderen, elend verkommen!“  
„Du nicht, Kander!“ versetzte Mark. „Indessen ist es doch so besser. Ich habe für Dich eine Stellung, in welcher Du Dich wohl befinden wirst, weil sie Dir eine große Selbstständigkeit läßt — wenn Du Dir gefällst, wirst Du gewiß auch darin ausbauern, was Dir bisher immer nicht gelang, so weit ich Deine Schicksale kenne.“  
„Ziele nicht so lange, schieße los!“ mahnte Kander.  
„Du selbst Gouverneur eines angehenden Majoratsherrn werden, seine Erziehung und seinen Unterricht, künftig seine Universitätsstudien leiten, mit ihm auf Reisen gehen — hast Du Lust dazu? Du hast Dich ja schon mit Glück als Lehrer versucht.“  
„Worin hätte ich mich nicht versucht!“ erwiderte Kander bitter.  
„Wie alt ist der Bengel?“  
„Zehn Jahre,“ antwortete der Oberst. „Du hast also eine ziemliche Reihe geförderter Jahre vor Dir.“  
„Und die Herren Eltern? Wie heißen, wo wohnen sie?“  
„Der Vater ist todt — und die Mutter, was wirst Du sagen! ist Valesca Nothhülfe.“  
Kander ließ einen Ausruf der Verwunderung hören. „Seit wann ist sie denn Witwe?“ fragte er lebhaft. „Ich habe sie ja noch vor einem halben Jahre mit ihrem Manne gesehen, der vor Gesundheit trockte!“  
Mark gab ihm Bescheid und fuhr dann fort: „Ich kam nach ihrem Gute — Dir gegenüber will ich nicht leugnen, das ich mit Absicht hinfam. Der Zufall wollte es aber, daß an dem Tage gerade ihr Mann, der am Schlagfluß gestorben war, begraben wurde, ich habe sie also nicht gesehen!“

### Aus den Bukurester Journalen.

Bukurest, 27. März. (Das neue Cabinet in den Kamern und in der Presse.) Das Programm, mit welchem das unter der Präsidentschaft des Herrn Rastar Catorgia neu gebildete Cabinet, dessen einzelne Mitglieder wir bereits genannt haben, der Kammer und dem Senate sich vorstellte, lautet wörtlich wie folgt:  
„Meine Herren! Se. Hoheit der regierende Fürst haben geruht, und die Verwaltung des Landes anzuvertrauen. Die Lage, die uns auch veranlaßt, diese gewiß schwierige Aufgabe zu übernehmen, ist Ihnen, meine Herren, zur Genüge bekannt. Wir sind überzeugt, daß Sie Ihre Unterstützung uns werden angedeihen lassen, in die wir unser Vertrauen setzen. Die Verfassung des Landes werden wir, ihrem Buchstaben und Sinne nach, getreulich beobachten. Unsere Handlungen werden Ihrer Controlle unterworfen sein, und wir werden uns nicht einen Augenblick von dem Pfade der Gerechtigkeit und der Freiheit, die durch Ruhe und Ordnung gewährleistet sind, entfernen.“  
„Pressa“ nennt dieses politische Glaubensbekenntniß ein „würdiges“ und „correctes.“

„Trompeta Karpasilor“ ist ganz derselben Ansicht; dieselbe erblickt in diesem Cabinet die rettende Hand, die das Vaterland von dem Sturze in den Abgrund bewahren wird, an dessen Rand es von christlichen Anarchisten gebracht worden sei.

„Romanul“ natürlich ist der ganz entgegengesetzten Ansicht; gewohnt, von jeder Opposition zu machen, gegen Alles, und Alles, was nicht aus seiner Officin hervorging, thut er denn dies jetzt auch und ergeht sich gegen die neuen Minister in Ausdrücken, die widerzugeben journalistischer Anstand und verbietet.

Was nun die gefehlgewenden Kamern anbelangt, so hatte das neue Cabinet von Seite des Senates des aufrichtigsten und warmsten Empfanges sich zu erfreuen. Herr Senator Weissä hielt eine warmgeföhlte Rede, womit er die Minister als die Säulen und Stützen der Stabilität, der Ruhe, Ordnung und Fortschrittes bewillkommnete. Einstimmig schloß der Senat dieser zum Ausdruck gelangten Anschauungsweise sich an und versprach der Regierung seine volle und aufrichtigste Unterstützung.

Nicht ganz so war es in der Kammer der Deputirten; die Partei der „Nothen“ und der Führer der „Fraktion“ erhoben sich sehr heftig gegen das neue Ministerium, das sie sowohl in seinen einzelnen Mitgliedern, als auch in seiner Totalität mit einer Werve angriffen, die nachgerade zum Scandal ausarteten. Wiederholt mußte die Sitzung suspendirt werden. Wie die Redner dieser Parteien auszuführen sich bestreuten, soll Herr Cosas-Foru — der bei der jüngsten Verhandlung der Strouberg-Frage für die Einlösung der Januar-Coupons durch die romanische Regierung gesprochen hatte — der Anwalt des Dr. Strouberg sein; Herr Marogheni, jetzt Finanzminister, habe die Sünde auf sich, vor wenigen Tagen die Botirung des Budgets en bloc beantragt zu haben; das Gesamtministerium endlich sei an die Stelle einer Regierung getreten, die das Vertrauen der Majorität der Kammer besessen, aber einem fremden Einflusse hätte weichen müssen.

Diese Debatten dauerten in den Sitzungen von Freitag und Sonnabend ununterbrochen fort und wurden gestern fortgesetzt. Da er schien der Herr Ministerpräsident und eröffnete dem Hause, daß er sehr wichtige und inhaltschwere Mittheilungen aus dem Auslande erhalten habe. Die Sitzung wurde suspendirt. Die bereits bestehende parlamentarische Commission zur Einlösung der Coupons in die diplomatischen Beziehungen der Regierung mit dem Auslande, versetzte sich in ein Seitengemach, um die oben erwähnten Mittheilungen entgegen zu nehmen. Nach Wiedereröffnung derselben brachte Deputirter Vernead das folgende Schriftstück zur Verlesung:

„Ich glaube, Ihr wäret ganz auseinander gekommen — Du scheinst aber doch mit Glück wieder angeknüpft zu haben, verfluchter Kerl! Unbegreiflich, daß ich davon nicht das Geringste gehört habe, Ihr müßt eure Sache sehr klug und heimlich betrieben haben!“  
Mark schüttelte finster den Kopf. „Seitdem sie mir das entscheidende Nein auf meine Bitte, ihr Schicksal an das meinige zu knüpfen, gesagt, habe ich sie nicht wieder gesehen, bis auf den heutigen Tag. — Ich verbitte mir dieses frivole Lächeln!“ fuhr er auf, als er Kander's ungläubige Miene sah. „Laß Dir gesagt sein, daß ich keinen Zweifel an Valesca's Frauenehre dulde!“  
„Explobire nur nicht gleich, wie ein schlagendes Orubenwetter!“ entgegnete Kander gelassen. „Ich bin ja schon erdtödt, als Cidesthelfer für Deine und ihre Tugend eingutreten. In welcher hochherzig reinen Absicht bist Du aber nach Argendorf gekommen? Du gabst ja eine Absicht zu.“  
„Weißt Du, daß ihr Gut so heißt?“ entgegnete Mark, ohne die Frage zu beachten. Er war fern davon, Gesandnisse zu machen, die er sich selbst nur in schwachen Stunden ablegte.  
„Wer hat nicht von den Variationen gehört, mit denen das reicherrliche Geschlecht, das in alter Zeit nicht blos arg hieß, sondern auch arg war, seinen Namen localisirt hat? Das ist die Herrschaft Argenheim, die Argenburg, Schloß Argenberg, und Argendorf, ein hübsches Spiel mit dem Worte, auf das sich die adeligen Herren viel eingebildet haben mögen! — Du bist abgeneigt, wie ich sehe, mich zum Vertrauten Deiner idealen Absichten bei dem intentionirten Besuche in Argendorf zu machen; wie aber, wenn Du die Witwe gar nicht gesehen hast, willst Du mich denn als Gouverneur ihres Jungen auf die Bühne bringen?“  
„Das soll meine Sorge sein, Kander,“ erwiderte Mark freundlich. „Sei überzeugt, daß ich Dich nicht im letzten Moment vor Deiner Einschiffung zurückgerufen haben würde, wenn ich nicht meines Erfolges sicher wäre. Ehe ich jedoch einen entscheidenden Schritt thue, muß ich wissen, ob Du die Stelle annehmen willst.“  
„Wenn sie annehmbar ist, warum nicht?“ sagte Kander. „A tout prix

Bereits seit längerer Zeit beschäftigt sich die Diplomatie mit der allgemeinen Lage Romaniens. Der Zwischenfall im Slatineanusaale hat unter den Vertretern der Garantemächte zu Konstantinopel eine neue Emotion hervorgerufen. Dies geht aus einer Depesche unseres Agenten zu Konstantinopel vom 25. d. M. hervor. Die Frage ist noch in der Schwebe.

Das Ministerium hat uns jedoch erklärt, es habe den hiesigen Agenten der Mächte die Versicherung gegeben, daß die Ruhe im Innern nicht werde gestört werden. Gleichzeitig hat das Ministerium der Commission versprochen, dieselben alle weiteren, in dieser Frage einlaufenden Nachrichten sofort mitzutheilen.

Die Kammer nahm von dieser Mitteilung Kenntnis und ging zur Tagesordnung, nämlich der Discussion über die Ministerfrage über. Nach längerem Debatten wurde der Schluß der Discussion verlangt. Stimmen erhoben sich dagegen. Der Herr Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung das Nicht-Schließen der Discussion als ein ihr gegebenes Mißtrauensvotum betrachten werde. Die Kammer nahm die Abstimmung über den Schluß vor; es votirten im Ganzen 123 Deputirte, von welchen 56 für und 66 gegen den Schluß stimmten.

In der heutigen Kammer Sitzung endlich verhandelte der Herr Ministerpräsident, daß das Ministerium in Folge des erhaltenen Mißtrauensvotums Sr. Majestät dem regierenden Fürsten seine Demission überreicht habe, die jedoch nicht angenommen worden sei. Hierauf verlas der Herr Ministerpräsident das kaiserliche Decret, kraft dessen die Kammer der Deputirten aufgelöst wird.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Am 29. März. (Unterhaus.) Präsident Somfisch eröffnet um 9 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Andrássy, Horváth, Kertápoli, Löth. Präsident zeigt verschiedene Einläufe an, darunter ein Schreiben des Abgeordneten von Arab, Peter Agel, der auf sein Abgeordnetenmandat verzichtet. Ferner das Gesuch des Ingenieurs Rud, der um die Erlaubniß ansucht, gegen den Abgeordneten Dr. Morz Falk einen Proceß anstrengen zu dürfen. (Geheuerkeit.)

Mehrere Abgeordnete der äußersten Linken reichen hierauf Gesuche ein, welche eine Intervention zu Gunsten Frankreichs fordern. Die „hochwichtigen Erklärungen“, wie einer der Emischer diese Petitionen nennt, rufen auf allen Seiten des Hauses große Heiterkeit hervor.

Sieban Paulovits verliest nun von der Tribüne herab ein 3 Bogen umfassendes Memorandum über die Nothwendigkeit eines guten Einvernehmens zwischen Ungarn und Serbien und fragt schließlich: ob der ungarische Ministerpräsident von der an die serbische Regierung gerichteten Note (23. November 1870) des Grafen Buzsáki, worin dieser sich für die Aufrechterhaltung des status quo im Oriente ausspricht, Kenntnis habe und ob die ungarische Regierung den Inhalt dieser Note billige? „In Erwägung“ dieser Interpellation, fragt Vincenz Bacs den Ministerpräsidenten: ob es wahr sei, daß er durch den Belgrader Vertreter der Monarchie Erklärungen abgegeben ließ, die jenen, welche in der erwähnten Note des Reichsraths ausgesprochen sind, direkt widersprechen? Beide Interpellationen werden der Regierung zugestellt.

Folgt nun die namentliche Abstimmung über den gestern in der Schwabe gelassenen §. 70 der Gemeindeordnung. Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: für die Beibehaltung des Textes stimmten 164, für das Minoritätsvotum 103, fern waren 135 Abgeordnete.

§. 70 ist somit angenommen. §. 77 bestimmt jene Individuen, welche zum Richteramt in der Gemeinde nicht wählbar sind; §. 78 legt dem Richter die Verpflichtung auf, während der ganzen Amtszeit in seinem Wahlorte zu wohnen; §. 79 bestimmt die bei der Kandidation zu befolgenden Regeln; §. 78 bis 87 bestimmen den Wahlmodus und die Eidesformel für die Gewählten. Nach kurzer unwesentlicher Debatte werden all diese Punkte unverändert angenommen. Bezüglich der Eidesleistung jedoch wird bestimmt, daß jene Functionäre, welche aus irgend einem Grunde sich weigern den Eid zu schwören, bloß ein einfaches Gelübniß abzulegen haben.

Der nun folgende VII. Abschnitt — §. 88 bis 102 — handelt von der Verantwortlichkeit der Magistratspersonen und der Repräsentanten. Die einzelnen Punkte werden verlesen und ohne wesentliche Debatte angenommen. Der VIII. Abschnitt — 103 bis 134 — bestimmt die Einzelheiten der Gemeindeverwaltung.

§. 104 handelt von der etwaigen Veränderung des Grundeigentums der Gemeinden. Die Vorlage will dieses Recht ebenfalls dem Gemeindeausschusse übertragen, wogegen die Opposition wünscht, es möge in jedem solchen Falle eine Generalversammlung einberufen werden, welche über den Verkauf entscheiden möge. Nach kurzer Debatte wird der Paragraph mit 84 gegen 84 Stimmen angenommen.

§. 105 „das Gemeindevermögen, welches bisher zur Bedeckung der Gemeindeausgaben dient, wird auch fortan demselben Zwecke dienen.“ Rámeny und Király sprechen für die unveränderte Beibehaltung des Paragraphen, der auch angenommen wird.

Die §§. 106—113 über die Verwaltung des Gemeindevermögens werden unverändert angenommen, ebenso die Paragraphen 113—121 über das Gemeindebudget.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

— das kannst Du aber nicht verlangen. Du hast auch noch Deine eigenen Absichten dabei — aus bloßer Fürsorge für mich, um mich endlich einmal stabil zu machen, handelst Du nicht. Wir kennen uns!“ „Wohl kennen wir uns!“ erwiderte Mark. „Wir haben uns schon mehr als einmal gegenseitig geliebt, und da sich die Gelegenheit wieder dazu bietet, denke ich, daß wir einander wie alte Kameraden beistehen werden. Ich will Dir offen sagen, was ich im Auge habe: Balesca's Hand!“ „Al!“ sagte Rander, indem er sich die Spitzen seines langen Schnurrbarts aufwickelte. „Alte Liebe rostet nicht! Sie ist nun wieder frei, diese schöne Hand, über deren Form einst sogar unser hochprofiatlicher Hüne von Brigadier schwärmen konnte. Kein tyrannischer Vater, keine adelstolze Mutter können mehr Einspruch thun, wenn die junge Witwe sich nach Ablauf des Trauerjahres anderweit vermählen will. Du bist ihre erste Liebe gewesen, Du hast offenbar Chancen. Ich aber soll Dir den unbedenklichen Stiefsohn abnehmen als Educationrath, ihn schulen, wie es Dir für die Zukunft paßt — ich verstehe Dich, nur scheinen mir meine in Aussicht dabei noch sehr nebulös!“ „Beunruhige Dich nicht!“ versetzte Mark. „Ich würde Dich nicht zurückgerufen haben, wenn ich Dir nichts bieten könnte! Du weißt, ich handle nie leichtsinnig. Erspare Dir diesen satyrischen Blick. Hat es eine Zeit gegeben, in welcher ich mich von der Leidenschaft zu unüberlegten Schritten hinreißen ließ, so ist diese Zeit längst vorüber. — Ich kann Dir heute zwar noch nicht die feste Anstellung als Gouverneur des jungen Majorats Herrn von Argenheim mit Fixirung Deines Gehalts und einer anständigen lebenslänglichen Pension geben, aber es ist für mich jetzt eine Ehrensache, für Dich zu sorgen, nachdem ich in Dein Schicksal eingegriffen habe.“

Notizen.

— (Moderne Dienstboten.) Vor nicht gar langer Zeit konnte man es in einem hiesigen Geschäftsberichte schwarz auf weiß und dazu gedruckt lesen, daß im heurigen Jahre in Hermannstadt selbst in Betreff der Dienstboten keine Noth

Best, 30. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurden die letzten Paragraphen der Gemeindeordnung ohne jede wesentliche Debatte und ohne andere als plötzliche Änderungen angenommen.

§. 122 bis 126 handelt von der Steuerentziehung; §. 127 bis 131 handelt von der Verwaltung des Gemeindevermögens; §. 132 bis 134 regelt das Armenwesen; der IX. Abschnitt, §. 135 bis 144, enthält vermischte und Uebergangsbestimmungen. Die einzelnen Punkte wurden verlesen und wie erwähnt, ohne Debatte angenommen. Die Gemeindeordnung ist somit im Ganzen erledigt. Folgt nun im Anhang hierzu der Antrag Kol. Tisza's: es möge dieses Gesetz erst mit jenem über die Aufhebung der Urbarialverhältnisse gleichzeitig in's Leben treten.

Vor der Verhandlung dieses Antrages überreicht noch der Ministerpräsident das vom Könige sanktionirte Budgetgesetz, das sofort promulgirt wird.

Kol. Tisza motivirt nun kurz seinen Antrag, der Minister Löth bittet den Antrag abzulehnen, da es sich unmöglich im Voraus bestimmen lasse, wann die Urbarialgesetzgebung erledigt sein werden und es in jedem Falle sehr bedauerlich wäre, wenn man bis zu jenem Zeitpunkt, mit der Einführung einer geordneten Administration warten müßte.

Paul Moriz, Alex. Almásy und Albert Nemeth sind für, Alex. Heckerly spricht gegen den Antrag.

Paul Szontagh bedauert, daß der Minister — im 5. Jahre der parlamentarischen Regierung — noch die Befürchtung ausdrückt, daß eine Vorlage, welche das souveräne Parlament angenommen, nicht werde durchzuführen können. Er bittet das Haus dem Uebel lieber sofort vorzubeugen, als es später vielleicht durch eine „blutige Operation“ zu erlösen.

Josif Jusch steht die Nothwendigkeit der Annahme dieses Antrages nicht ein, ja er glaubt im Gegentheil, daß der Durchführung der Urbarialgesetzgebung, die Einführung der neuen Gemeindeordnung vorangehen müsse.

Kol. Tisza: Die Gemeinden sehnen sich durchaus nicht so sehr nach diesem neuen Gesetz, und wenn dasselbe erst später ausgeführt wird, werden sie sich gewiß zu trösten wissen. Aus dem Vorgehen der Regierung jedoch ist nur eins ersichtlich: daß sie nämlich das Gemeindegesetz wohl, aber nicht auch die Urbarialgesetzgebung in's Leben treten lassen wird.

Minister Löth verwahrt sich gegen die Zumuthung Tisza's als wollte die Regierung die Urbarialgesetzgebung nicht ausführen. Die Gesetze sind schon längst erlassen, daß sie noch nicht erledigt wurden, ist zwar bedauerlich, aber nicht die Schuld der Regierung. Er bittet nochmals den Antrag abzulehnen.

Die große Majorität spricht sich hierauf gegen den Antrag aus. Die Petitionscommission referirt schließlich noch über verschiedene ihr zugewiesene Gesuche, die sämmtlich an die betreffenden Ministerien gewiesen werden.

Zu Beginn der heutigen Sitzung interpellirte Ernst Simon den Handelsminister ob und wann er gegen jene Postbeamten, die durch den letzten Proceß des „Pester Journal“ compromittirt erschienen, die Disziplinaruntersuchung einleiten wolle?

Die Interpellation wird dem Minister zugestellt.

Die nächste Sitzung findet morgen Vormittags 9 Uhr statt.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 1. April. (Abgeordnetenhaus.) Eröffnung der Sitzung um 1/11 Uhr.

Auf der Ministerbank: Graf Hohenwart, Freiherr v. Scholl und Dr. Schäffle.

Nach Verlesung des Protokolls wurden die gestern betprochenen Gesetze in dritter Lesung erledigt.

Auf Antrag des Abgeordneten Plener wird nach §. 41 der Geschäftsordnung die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend den Bau eines neuen Telegraphenamtsgebäudes in Wien, vorgenommen. Das Gesetz wird ohne Debatte erledigt.

Hierauf begann die Debatte über den Bericht des Ausschusses in Betreff der formellen Behandlung des Gesetzentwurfes über das Restruktionsgesetz. Abg. Kechauer bezieht sich auf §. 13 des Wehrgesetzes. Durch mehrere Jahre hindurch wurde das vorliegende Gesetz ohne weiteres genehmigt. Worin liegt es, daß heute eine wochenlange Beratung des Gesetzes nöthig ist? Der Grund liegt erstens in dem Meritorischen der Forderung, da man sich überzeugt, daß die gestellte Forderung der Schutlage nicht entspricht. Es handle sich um die Blutsteuer, darum muß man sich die Frage vorlegen, in wessen Händen die Exekutive liege, ob die gegenwärtige Regierung im Geiste der Verfassung vorgehen werde. Redner verweist auf das Programm der Regierung, auf die Ausgleichsversuche. Heute nach zwei Monaten sei noch immer Unklarheit über die Mittel der Regierung vorhanden, mit denen die Regierung ihr Ziel zu erreichen gedenke. Daher läßt sich ein Urtheil über dieselben nicht fällen, jedoch sei zu erkennen, daß die angeklagte Vorlage die Differenzen zu lösen nicht im Stande sei.

Es werden im Gegentheil Gegenläufe dadurch proklamirt, die unmöglich zu einer Lösung führen können. Und doch hat die Regierung erklärt, nicht auf Umwegen, sondern im Wege der Verfassung das Ziel anstreben zu wollen. Dadurch ist das Misstrauen des Hauses erklärt. Einem solchen Zustand gegenüber ist es Pflicht, offene Klarheit zu verlangen. Der Ausschuss hat daher den Verlagsantrag gestellt, bis

ist und daß solch nothwendiges Uebel in hinlänglicher Ausdehnung vorhanden sei. Nun die Sache ist nicht ohne. Eine Frau, deren Dienstmädchen erkrankt war, gab im Vertrauen auf den geschäftsberechtigten Ueberfluß in Betreff eines Erlaßes des diesfälligen Auslasses einigen mit der Zuführung von Dienstmädchen sich befassenden Personen den erforderlichen Auftrag. — Eines schönen Nachmittags meldet sich ein ganz modern gekleidetes und hübsches, d. h. feyehaarumwundenes Mädchen und trägt seine Dienste an. Es entpuppt sich hierauf folgendes Zwiegespräch: Die Frau: Ja liebes Kind, Sie sind mir zu elegant; ich fühle ein bedauerliches Haus; bei mir müssen Sie Köchin, Zimmer- und Küchensmädchen sein und das dürfte Ihnen vielleicht nicht behagen. Die Dienstmädchen: Ich bitte, gnädige Frau, meine Kleidung thut nichts zur Sache; ich halte beim Ausgehen darauf; es thut so wohl, für ein Fräulein angesehen zu werden; dabei will ich aber unverbrossen alle Arbeiten im Hause verrichten; bitte nur einen Versuch zu machen. Die Frau: Sie scheinen von hier zu sein. Wer sind Ihre Eltern? Sind dieselben einverstanden, daß Sie in einen Dienst treten? Das Mädchen: Mein Vater ist ... Diener. Mit meiner Stiefmutter ist eines Weibens unter einem Dache. Beide willigen mit Vergnügen herein, daß ich in Dienst gehe; überdies verlange ich nur so viel Lohn, wie jedes andere Mädchen. Die Frau: Wohlan denn, ich will's versuchen. Hier haben Sie Handgeld. Das Mädchen: Köpf die Hand! Ich hätte nur die Bedingung, daß gnädige Frau mir erlauben, jede Woche einmal in die Tanzschule zu gehen, damit ich dort meine Tanzstunden fortsetzen kann. Die Frau (schneidend): Ist das Alles? Das Mädchen: Nur noch Etwas, aber auch das nur wöchentlich einmal. Wir haben wöchentlich ein Tanzkloster, dessen Besuch mir gestattet werden möge. Die Frau: Gehen Sie das Handgeld zurück. Wir passen nicht zusammen. Wenn ich auf Geld eingehen, was Sie sich da ausbedingen, so müßte ich, da ich neben Ihnen keinen anderen Dienstboten habe, am Ende auch die Verpflichtung übernehmen, Sie mit der Latene aus dem Tanzkloster abzuholen und Ihnen nach Hause vorzusetzen. Das Mädchen: Das ist gerade nicht nothwendig, denn ich habe für diesen Fall mehrere Begleiter. Die Frau: Die Sie vielleicht auch noch zum Thee laden? Das Mädchen: Alle Monate einmal, denn auch meine Freundinnen geben Schußwisch (jour fixe). Die Frau ließ sich von der Nothwendigkeit dieser Schußwische nicht überzeugen und verzichtete selbstverständlich auf die Acquisition des modernen Dienstmädchens. (Ein gelebter Lehrer.) In Urasad (Biharar Comitai) wurde kürzlich ein Mann zum Lehrer gewählt, der des Lesens und Schreibens ganz unkundig ist. Wir gratuliren dieser Gemeinde zu dieser Acquisition.

dahin, wo die Regierung ihre Vorlagen eingebracht haben wird. Redner erklärt, daß in diesem Antrage nicht die Absicht liege, die Restruktionsfrage selbst in Frage zu stellen, in den Händen der Regierung liegt es, jeden Augenblick die Situation zu klären. Sollte von der Regierung aber ein Ausweg auf Kosten der Verfassung gesucht werden, so sind wir verpflichtet, mit allen parlamentarischen Mitteln dies zu verhindern. Dies sind die Gründe für den Antrag der Majorität des Ausschusses.

Abgeordneter Laffer spricht als Vertreter der Minorität des Ausschusses.

Redner motivirt den Antrag der Minorität auf Uebergang zur Tagesordnung dahin, daß wohl alle mit den beiden Gedanken einverstanden seien, daß man für die Ergänzung der Armee die nöthigen Rekruten bewilligen und zur rechten Zeit bewilligen müsse; aber das gegenwärtige Ministerium könne trotz verschiedener Ansichten über dasselbe nicht für so staatsgefährlich und zweifellos verfassungstrennlich angesehen werden, daß man es heute schon auf Tod und Leben bekämpfen müsse.

Darum müßten die Rekruten bewilligt werden. Dann aber müßte man bezüglich der Zeit der Rekrutierung auch den §. 31 des Rekrutierungs-Gesetzes ins Auge fassen, der die Rekrutierung für April vorschreibt. Man wird wohl auf Ausnahmen hinweisen, aber die regelmäßige Rekrutierung muß im Laufe April und Mai vorgenommen werden mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Bevölkerung. Redner schilbert die Spannung Jener, welche darauf rechnen, zur bestimmten Zeit in die Landwehr eingetrieben zu werden und Pläne für ihre Laufbahn machen. Jene wieder, die zur Rekrutierung kommen sollen, richten sich beifalls ihres Erwerbes auch nach der regelmäßigen Zeit der Rekrutierung. Dazu kommt noch das Verhältnis zu den Einrückungen in der Armee. Das sind die Gründe für die Vornahme der Rekrutenbewilligung zur rechten Zeit. Was die Frage der Rekrutierung betrifft, will Redner nur seine eigenen Ansichten vorbringen. Es fragt sich, was soll das Ministerium eigentlich leisten, um den beantragten Aufschub zu beseitigen? Das Ministerium müßte entweder alle Vorlagen vorbringen oder nochmals erklären, daß für jetzt keine Vorlagen in Aussicht stehen. Er, Redner, halte sich an das Letztere. Obgleich es wäre neben dem angeklagten Gesetze noch das Gesetz für die Wahlreform eingebracht worden, so wäre vielleicht Vordränger zufriedener gewesen; man wird vielleicht sagen, das sei nicht möglich, nun dann entgegne er, in Desterreich sei Alles möglich. (Geheuerkeit.) Aber wäre dann jeder Mißtrauensgrund entfernt? Auch konnte das Ministerium die Erklärung abgeben, daß es ihm für diese Session nicht möglich sei, andere staatsrechtliche Vorlagen in dieser Session vorzubringen, wäre dann eine Klärung der Zustände eingetreten?

Darum sei die Bewilligung des Rekrutierungsgesetzes zu befürworten. Nach der Antwort auf die Gerbliche Interpellation durch den Ministerpräsidenten liege in dem heutigen Antrage nur eine Mahnung, das bewusste Gesetz nach Osten einzubringen, würde man aber auf das Gesetz selbst warten, so könnte man das Restruktionsgesetz gar nicht bewilligen, weil dieses Gesetz die Majorität des Hauses gegen sich haben werde. Der Zweck, der erreicht werden soll, die Beseitigung der staatsrechtlichen Opposition, sei durch dieses Gesetz nicht zu erreichen. Nagen sei also keiner zu erwarten, wohl aber ein Schaden, die Entfaltung der Opposition, die immer mehr Forderungen aufstellt. Ferner werde die Reibung zwischen Landtagen und Reichsrath noch immer mehr vermehrt, die Geschichte der letzten Jahre zeigt die Zunahme dieser Friction. Läßt man den Reichsrath von den Landtagen los, so wird die Reibung vielleicht vermindert, keineswegs aber entfernt und kann zur vollen Klärung des Reichsraths führen. Geschieht aber dies auch nicht, so ist ein Kampf zu erwarten, dem nicht bloß der Reichsrath, sondern auch die Landtage unterliegen werden. Man kann aber auch unabthätlich treten, und wenn darüber das Ministerium selbst zu Grunde ginge, so wäre dies nicht der größte Schaden zu nennen. (Geheuerkeit.) Aber es könnte die Erfolglosigkeit der jetzt ergriffenen Mittel zur Anwendung und Begründung von Wegen führen, welche die Auflösung zur Folge haben könnten.

Man kann, wenn man Minister wird, eine Stellung annehmen, sagen, man habe bis jetzt keiner Partei angehört, wenn man aber Minister bleibt, muß man sich eine Partei schaffen, oder sich einer bestehenden anschließen. Ueber den Parteien stehen ist dann unmöglich, wer Niemanden für sich hat, hat Alle gegen sich. Die Friction mit dem Ministerium besteht seit dessen Bestehen. Bei der Gelegenheit der menschlichen Natur, den Fehler bei Anderen zu suchen, sagt man: mit dieser Reichsvertretung kann man in Desterreich nicht regieren und eine Konsequenz ist dann, daß man sagt, mit der Verfassung kann man in Desterreich nicht regieren. (Zustimmung links.)

Die Endkonklusion dürfte sein, daß das Stimmen gegen den Majoritätsantrag nicht als Vertrauensvotum für das Ministerium anzusehen, und darum empfehle er die Annahme des Antrages der Minorität. (Schluß folgt.)

Irland.

Wien, 2. April. Es beschäftigt sich, daß von Seiten des Fürsten Bismarck Herrn Favre wiederholt militärisches Einschreiten in Paris angeboten wurde. Herr Favre lehnte aber dankend ab, da noch die Hoffnung nicht aufzugeben sei, zu einer Lösung der Komplikation zu gelangen.

Fürst Karl ist von Konstantinopel aus, wo überhaupt seither die direkte Initiative liegt, aufgefordert worden, bestimmt zu erklären, ob und in welchem Fall er eine auswärtige Unterstützung begehre, resp. erwarte, oder ob er sich im Stande glaube, selbst gleichzeitig seine Person und die Ordnung zu schützen. Die Haltung, speziell des russischen Cabinets, wird als bis jetzt durchaus korrekt und loyal bezeichnet.

Steyr, 2. April. Die Generalversammlung des hiesigen Politischen Vereins hat eine Resolution beschlossen, in welcher das Verbot der Friedendevotion als gegenwärtig und freisprechend erklärt wird. Ferner wurde beschlossen, dem Stiefprobi Döllinger wegen seiner Antwort an den Erzbischof von München auf telegraphischem Wege die Anerkennung und Berechnung des Vereins auszusprechen.

Brann, 1. April. Unter der hiesigen Garnison grassiren seit einigen Tagen die Mattern. Es sind bereits mehrere Erkrankungenfälle bei verschiedenen Truppenkörpern vorgekommen. Das General-Commando hat diesfalls Verfügungen getroffen.

Znaim, 2. April. Sorben, 6 Uhr 20 Minuten Nachmittags, ist die erste Lokomotive mit einem Wagen, welcher die Mitglieder der Kommission enthielt, von Zglau im hiesigen Bahnhofe angekommen.

Prag, 1. April. Die officiösen Andeutungen über die von Hohenwart nach Osten einzubringenden Regierungsvorlagen betreffen die gesetzlichen Blätter durchaus nicht. Im Gegentheil werden die erwarteten Entwürfe schon jetzt abfällig beurtheilt. „Post!“ meint, durch die Tendenz dieser Vorlagen stelle sich Graf Hohenwart den Gehen gegenüber auf den Standpunkt aller früheren Verfassungs-Ministerien.

Prag, 3. April. Minister Schäffle schrieb hierher, er verzichte wegen Zeitmangel auf die Prager Reife.

Russland.

Berlin, 1. April. In der heutigen Sitzung des Bundesrathes, welcher der bairische Staatsminister v. Pfersichner präsidirte, wurde der Entwurf des Gesetzes wegen Vereinerung von Glas und Lothringen mit dem deutschen Reich dem betreffenden Ausschusse überwiesen.

Berlin, 1. April. Die Kreuzzeitung sagt: Seitens der französischen Regierung sind Anträge bei der deutschen Regierung gestellt worden, mit Rücksicht auf die Nothwendigkeit, welche aus der Bekämpfung des Aufstandes in Paris erwachse, die nach der Convention zulässige Truppen-

anzahl erhöhen und Berücksichtigung Falls die Umstände sein, in den von zu stand nach frar Änderungen, zu sollen dadurch in Berlin,

treffend die Abdmilligung für Ertrag Jolkowitsch'schen Reiches ab Wort. Er zählt Romgehe, den gung von Gisch'sch über die An den, auf and so zweifelhaft. W Verlauf der Dir bekräftigung hat gierung Franke'sch, sich noch f Franke'sch zu e wo die Interesse mühen und nat Wo diese Orenz mit Debauren, e Spiel des Reiche Sitzung vor Di halten. Mächte

Itch o noch Stückhadt Transport in a Wie b a ist entschieden b

Str a b b ein Schreiben d der Straßburger beim Reichstage erforderlich sind, die erlittenen R

Umfange Ertrag Deutschlands in

M ü n c h e n s chließung verwe und zum Vollzu Dogmas, erford

Paris, abgegangen. D Rompont, doch

Paris, tigkeit, doch wu nalgarde besträf Straße und in melbet, Redefort

men, um die k

Präsidenten, Di zu Weisern gen

Commune genei

her die Unvere mit dem Mand betrach, daß da

ist, beantragt di

mune. Die An den zehn Comm gewählt, und zu

militärischen Ang

mission; 5. Zus

heit; 7. Commis für den öffentlic

gen; 10. Unterri

ligaratisch und

Paris, vor, wonach W

2000 um die G

werden. Graf d

Das Mot b D und Kaiser. D

decretirte, daß d

ertheilt werde. — 9 Uhr und Westen ist

— Nachd

haben wird. Redner... die Refrutenfrage... die Refrutenfrage... die Refrutenfrage...

anzahl erhöhen zu dürfen. Deutscherseits wurde auf diese Anträge unter Berücksichtigung der obwaltenden Umstände entgegenkommend eingegangen.

Der Pariser 'Univers' meldet: Patrouillen der Nationalgarde requiriren in den Dörfern der Pariser Umgebung. — Der 'Moniteur' behauptet, daß die Weichselgenossen beabsichtigen, ihre Weichselthätigkeit nach Versailles zu verlegen.

wegs einsehen wollen, halten unsere Fleischhauer im Zwecke der La h m l e g u n g der für das consumirende Publikum aus der von der Communität beschlossenen und vom Ministerium der Steuerzahler auch genehmigten Freigebung des Fleischverkaufsrechtes erwachten künftigen Vorteile zum eigenen Vorkaufe der fertigen oder erst werdenden und zum Verkauf in Hermannstädter bestimmten Fleischvorräthe in der Umgehung Hermannstädter fleißig Umschau.

Kirche und Schule.

Viele Wünsche zu entsprechen geben wir nachstehend die Deutung des Gottesdienstes in der hiesigen katholischen Pfarrkirche während der Charwoche.

Geschäfts-Bericht.

Seit einigen Tagen hatten wir wieder einmal pflüchtigen Winter mit starkem Schneefall und ziemlichem Frost. Heute jedoch wieder angenehme schöne Frühlingstage, ein Nachhülfe dürfte jedoch wieder den Saaten noch den Obstbäumen zugunsten sein, indem die Vegetation noch nicht in der Art vorgeschritten war.

Geschäftsausweis der Hermannstädter Sparkasse für den Monat März 1871.

Table with financial data for Hermannstädter Sparkasse, including columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben' with various sub-items and their respective values.

Offener Sprechsaal.\*

In Nr. 79. Ihres geschätzten Blattes erklärt Herr Dr. Lindner, daß er in der Hermannstädter Communitätsversammlung vom 30. v. M. nicht anwesend war, somit auch an dem Zustandekommen des Beschlusses: sich der Protokollar-Erklärung der mediävler Kreisversammlung anzuschließen, theilweise Antheil hat und haben will.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. April. — Eiphard's Circus en miniature. Das Wort 'Infant' hat heutzutage, da die tüchtigsten Naturforscher neben der höchst ausgebildeten Thierpsychologie auch die Grundlagen einer Thierpsychologie zu schaffen bemüht sind, nur noch im Munde denkfauler Hochmuthes seine, alles thierische Seelenleben zum Mechanismus herabdrückende Bedeutung.

Table titled 'Telegr. Wiener Cours vom 4. April 1871.' listing various financial and commodity prices such as 'Metalle', 'Weizen', 'National-Anleihen', etc.

### Erledigungen.

Sz. 1520/297.

3-3

#### Pályázat.

A deésaknai m. k. sóhivatalnál betöltendő a 2-ik mázsatiszti állomás, mellyel a XII. díjosztály, 500 frt. fizetés, 8 hécsi öl tűzifa, szabad szállás, vagy ennek hiányában 15 % szállás pénz és biztosítékul a fizetés 1/3-ának megfelelő öszveg letételének kötelezettsége van összekötve.

Pályázni kívánók felhivatnak szolgálati és minősítvényi táblázattal okmányolt kérelmeket jártaságuknak a sóraktár kezelésében, a számvitelben, és magyar fogalmazásban, hiteles kimutatása mellett f. é. **Április 29-ig** ezen hánya-igazgatóságához benyújtani.

Kolozsvárt, 1871 Mártius hó 27-én.

A magy. kir. hánya-igazgatóságtól.

#### Concurs.

1-3

An den höheren Classen der evangelischen Haupt-Volksschule in Seltau ist eine neu errichtete Lehrerstelle mit einem Gehalt von 500 fl. ö. W., 2 fl. Schulgeld von jedem Schulkinde und einer Wohnung, einschließlich von 150 fl. ö. W. zu besetzen. Bewerber, welche geeignet sind, in der ungarischen Sprache gründlichen Unterricht zu erteilen, erhalten den Vorzug. Meldungsgegenstände, mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegt, wollen bis zum **30. April l. J.**, Abends 6 Uhr, eingereicht werden an

Das evang. Presbyterium A. B.

Seltau, am 4. April 1871.

M.-Z. 2589/1871.

2-3

#### Kundmachung.

Im Grunde des §. 27 des XXVI. Gesezartikels vom Jahre 1868 geschieht hiemit die Verlautbarung, daß das, vom löbl. hiesigen f. ung. Steuer- und Zoll-Amt verfaßte Conscriptio- und Bemessungs-Verzeichniß über alle einkommensteuerpflichtigen Parteien in der Stadt Hermannstadt pro 1871 in der Kanzlei des städtischen Steuer-Exactorates vom 3. bis 14. April 1871 in den gewöhnlichen Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht aufgelegt wurde.

Es werden daher alle einkommensteuerpflichtigen Parteien aufgefordert, dies Verzeichniß zur etwa nöthigen Wahrung ihrer eigenen Interessen einzusehen.

Hermannstadt, am 2. April 1871.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

### Licitationen.

#### Licitations-Kundmachung.

2-3

Am **11. April 1871**, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird auf dem Rathhause in Hegelborf über den Neubau der dasigen evangelischen Volksschule A. B. eine Minuendo-Licitation abgehalten werden. Welches mit dem Verfügen zur Kenntniß gebracht wird, daß die Licitations-Bedingnisse, Bauplan sammt Kostenüberschlag bis zu dieser Zeit beim gefertigten Presbyterium eingesehen werden können, und daß jeder Licitant eine sichere Caution vor Beginn der Licitation zu stellen hat. Wobei noch ferner zu bemerken ist, daß die Maurer-, Zimmer-, Tischler- und Schlosserarbeit einzeln licitirt werden wird.

Hegelborf, am 31. März 1871.

Das evangelische Presbyterium A. B.

#### Licitations-Kundmachung.

1-3

Sonntag den **23. April l. J.**, Vormittags 10 Uhr, wird in der Orts-Amtskanzlei in Boitza die öffentliche Minuendo-Licitation über die Bauher-

stellung eines neuen Schulgebäudes daselbst abgehalten werden.

Der Ausrußpreis ist:

- 1. Für die Maurerarbeiten . . . 2710 fl. ö. W.
- 2. " " Zimmermannsarbeiten 1200 fl. ö. W.
- 3. " " Tischler-, Schloffer- u. Anstreicherarbeiten . . . 1298 fl. ö. W.
- 4. " " Glaserarbeit . . . 298 fl. ö. W.
- 5. " " Eisenwaaren . . . 1468 fl. ö. W.

Zusammen . . . 6974 fl. ö. W.

Die Arbeiten werden zuerst einzeln und dann mit der Summe der Mindestpreise zusammen licitirt, und es hat jeder Licitant oder Offerent vor Beginn der Licitation 5 Procent des Ausrußpreises als Vadium zu erlegen. Schriftliche, mit dem Vadium versehen, gesiegelte Offerte werden nur bis zum Beginn der mündlichen Licitationen angenommen.

Die Gemeinde behält sich übrigens das Recht der freien Wahl unter den Bewerbern, ohne Rücksicht auf den Licitations-Nachschuß, vor.

Pläne, Ueberschlag und Bedingungen können in der Orts-Amtskanzlei in Boitza eingesehen werden.

Boitza, am 1. April 1871.

Das Ortsamt.

3. 1636/597.

1-3

#### Kundmachung.

Zu der Klausenburger Eisenbahn sind zur weiteren Beförderung von Deésakna 150 und von Thorda gleichfalls 150 Tausend Centner Salz noch im laufenden Jahre zu verfrachten.

Es werden demnach diejenigen, welche diese Salzverfrachtung zu übernehmen geneigt sind, in acht Monaten zu bewirken fähig sind, aufgefordert, ihre diesfälligen schriftlichen Offerte, welche vorchriftsmäßig gestempelt und mit 500 fl. Anzahl versehen sein müssen, und in welchem die Frachtlöhne und Salzschwundungs-Percente für jeden Ort für sich, oder zusammen für beide Orte mit Ziffern und Buchstaben deutlich auszusprechen kommen, unter der Aufschrift: „Anbot auf Salzjahr-Leistung“ bei der f. ung. Berg-Direction, in deren Expedi-Amt die Vertrags-Bedingungen eingesehen werden können, bis **17. April l. J.**, Vormittags 9 Uhr, einzubringen.

Die Eröffnung und Verhandlung der eingebrachten Offerte findet am **17. April l. J.**, Vormittags um 10 Uhr, statt.

Die zu erlegende Caution wurde für Deésakna und Thorda abgefordert auf 8 oder zusammen 16 Tausend Gulden festgesetzt, und wird Unternehmer verpflichtet, die zu verfrachtende Salzquantität zu Deésakna, nächst Thorda auf der dortigen Wage zu übernehmen, auf der Klausenburger Wage bei der Eisenbahn zu übergeben, von dort in die Eisenbahnwagen, oder in das im Eisenbahnhofs befindliche Magazin einzulagern und den Salzabgang für jeden Centner mit 5 fl. dem Aerar zu bezahlen.

In Deésakna und Thorda werden die Salzträgerlöhne bis auf die Wage, sowie die Eisenbahn-Frachtlöhne vom Aerar bestritten.

Besonders können Unternehmer in ihren Offerten sich auch erklären, ob sie nicht gewillt wären, die Salzlieferung von Deésakna oder Thorda vollständig bis Grosswardein, Szolnok und Pest in die dortigen Salzmagazine zu übernehmen, und um welchen Frachtlohn und Salzschwundungs-Percentenfuß.

Klausenburg, am 31. März 1871.

Von der f. ung. Berg-Direction.

#### Aufforderung.

#### Edict.

3-3

Vom k. k. Garnisons-Gerichte Karlsburg wird hiemit bekannt gemacht, daß sich in der wider den Deszistereiener János Bronyusku des k. k. 64. Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen-Weimar wegen Diebstahls abhängigen Untersuchung ein Stück Leinwand,

dessen Eigenthümer unbekannt ist und welches am Dévcar Jahrmärkte im Januar 1871 entwendet wurde, in hiegerichtlicher Verwahrung erliegt.

Es werden demnach alle diejenigen, welche auf dieses Stück Leinwand einen rechtlichen Anspruch zu haben glauben, aufgefordert, längstens innerhalb eines Jahres, von dem unten angelegten Tage, sich hiegerichtliche zu melden und ihr Eigenthumsrecht nachzuweisen, als sonst nach Ablauf dieser Frist mit der Veräußerung dieses Stück Leinwandes vorgegangen und der Erlös zur f. k. Kriegeskassa abgeführt werden würde, dem allfällig sich später meldenden Eigenthümer der Anspruch auf den eingezogenen Erlös nur innerhalb dreier Jahre vorbehalten bleibt, nach Ablauf dieser Frist aber durch Verjährung erloschen wäre.

Karlsburg, am 24. März 1871.

### Königlich ungarisches Prämien-Anlehen.

Die in den Ziehungen am 15. November 1870 und 15. Februar l. J. gezogenen Loose werden vom 1. April l. J. ab an der Cassa der k. k. privil. allgem. österr. Boden-Credit-Anstalt gegen Vergütung der laufenden 5% Zinsen bis zum Fälligkeitstermin escomptirt.

1-1 **Wiener Bank-Verein.**

### Banater Mehl

in vorzüglicher Qualität zu haben bei **Adolf Schnell,** Bürgergasse No. 733. 3-4

#### Wohngelegenheit

in ehemals Leitschaft'schen Haus, Dragonerwache Nr. 729, erster Stock, Sonnenseite, drei Zimmer, Küche, Keller, Speise, Aufboden ist vom 1. Mai l. J. zu vermieten. Näheres beim Hauseigenthümer Hantelkemann

**G. Haggi,** Fleiner Ring.

#### Mehle,

sowohl Banater, wie auch äußerst billiges Distriker, beide in vorzüglicher Qualität, zu ermäßigten Preisen bei **Johann Billes,** Kirchhofplatz.

#### Ein Lehrlinge

wird sogleich aufgenommen im Bräuhause zu Vajda-Hunyad. **Lorenz Glasbrenner.** 10-10

### Arader Mehl,

vorzüglicher Qualität, in allen Sorten, zu billigsten Preisen bei

**Josef Winkler,** Ecke der Bürger- und Schmiedgasse.

### Für Baunternehmer.

Ein größeres Quantum **Schönes Stuccatur-Rohr** in Bündeln à 30 fr. ausgefuchtes, etc. à 15 fr. gemischtes

ist im Ganzen oder auch in kleineren Partien zu verkaufen. Näheres bei

**Salamon Lobstein** in Karlsburg.

### Ein Apotheker-Assistent,

diplomirt oder un diplomirt, findet unter vortheilhaftesten Bedingungen allfögleich Aufnahme in der Apotheke des **Friedrich Acker** in Vajda-Hunyad.

Im Saale des Hôtels „Zum römischen Kaiser“ heute **Mittwoch den 5. April** Zweite große brillante Vorstellung des

### Circus en miniature,

bestehend aus vierfüßigen Künstlern, und zwar: **Schottische Ponni's, Affen, Hunde,** einem **Dammhirsch** und einer **Angoraziege.**

Preise der Plätze: große Loge 4 fl., kleine Loge 3 fl., Cercle 1 fl., 1. Platz (nummerirte Stühle) 60 fr., 2. Platz 40 fr., Gallerie 25 fr. Kinder unter 10 Jahren am 1. und 2. Platz die Hälfte

Anfang: 1/8 Uhr, Ende: gegen 1/10 Uhr.

**Franz Liphard.**

**NB. Montag den 10. April große Vorstellung.** Anfang: 1/8 Uhr.

#### Hermannstädter Marktpreis

am 4. April 1871.

Namen der Verkaufsartikel.	Besten fl.   fr.	Mittlerer fl.   fr.	Widerer fl.   fr.
Nieder-östr. Mezen			
Weizen	5 60	5 33	5 7
Halsfrucht	4 40	4 13	3 87
Korn	3 47	3 33	3 20
Berste	2 53	2 40	2 27
Hafers	3 47		
Kukuruz	2 67		
Erbsen			
Nieder-österreichischer Zentner			
Mühdmehl	11		
Semmelmehl	9		
Weißpohlmehl	8		
Schwarzpohlmehl	7		
Die nieder-österreichische Maß			
Erbsen	24		
Linzen	20		
Bohnen	16		
Hirse	20		
Zentner Heu gebundenes	1 65		
" ungebundenes	1 60		
" Stroh, Lager	80		
" Streu	70		
Die n.-ö. Klaster hartes Holz	11		
N.-ö. Pfund Rindfleisch	24		
" " " " "	38		

# Die Sparsamkeit ist die Grundlage des Reichthums.

Diese Behauptung ist eine sehr richtige und hat sich dieselbe noch überall bewährt. Um nun dem geehrten Publikum die Mittel zu bieten, sowohl das ersparte Geld **zinstragend** anlegen, als auch die **Würfel des Glückes** versuchen zu können, habe ich die Einrichtung getroffen, daß die monatlichen Zahlungen der bei mir auf Raten angekauften Lose vom Tage der Einlage bis zur Entgegennahme des Loses, von mir mit **5% verzinst** werden. — Die Summe der Zinsen kann auch nach Belieben zur Zahlung der letzten Raten verwendet werden.

Bei Schaffung dieser **neuen Aera** des Vermögenswunders war ich nur von dem Beweggrund geleitet, den Zufall mit der Berechnung in Einklang zu bringen, den **Anforderungen der Zeit** so wie dem **allgemeinen Bedürfnisse** Rechnung zu tragen. Jeder erhält seine ersparten Gelder mit den landesüblichen Zinsen **verzinst**, und wird ihm gleichzeitig die **Möglichkeit geboten, sein dauerndes Glück durch den Gewinn eines Loses zu begründen.**

Mein Streben ist demnach nur, meine P. T. Committenten alle **erdenklichen Vortheile**, welche das **Spar-Kassa- und Ratengeschäft** in sich vereinen, **genießen zu lassen.** Zum Ankauf von Lose auf Raten empfehle ich:

- 1. **Credit-Lose**
- 2. **1854. Staats-Lose**
- 3. **1860. Staats-Lose**
- 4. **1864. Staats-Lose**
- 5. **Donau-Dampfschiff-Lose**
- 6. **1839. Rothschild-Lose**
- 7. **Triester-Lose**
- 8. **K. ungarische Prämien-Lose**
- 9. **Russische 100 Rubel-Lose**
- 10. **Türken-Lose**

Die Höhe der Raten will ich meinen P. T. Committenten nicht vorschreiben, und überlasse ich es ihrem eigenen Gutdünken, dieselben **nach Wunsch** in größeren oder kleineren Zahlungen zu leisten.

Von **5 bis 30 Gulden** monatlich können Lose auf Raten bei mir bezogen werden.

Ziehungslisten, Verlosungskalender, Programme vrieude ich gratis. — Aufträge aus der Provinz gegen Nachnahme werden sofort ausgeführt.

Bank- und Wechsel-Geschäft **ADOLF WEISS,** Pest, 2 Adlergasse 10, Eingang Zrinyigasse.